

Zehn Argumente gegen den geplanten Walfang-Kompromiss

Auf der kommenden Jahrestagung der Internationalen Walfangkommission (IWC) im Juni 2010 soll über einen [Kompromissvorschlag zum künftigen Walfang](#) abgestimmt werden. Dieser Vorschlag, den Deutschland unter Federführung des Bundeslandwirtschaftsministeriums (BMELV) in den letzten Monaten maßgeblich mit ausgearbeitet hat, ...

1) ... würde das 1986 in Kraft getretene Walfangmoratorium *de facto* außer Kraft setzen

Der Kompromiss würde Japan, Norwegen und Island für zehn Jahre eine Fangquote von bis zu 1.400 Walen jährlich genehmigen. Der Vorschlag behauptet dennoch, das Moratorium würde auch weiterhin in Kraft bleiben. Dies ist Augenwischerei: Der Kompromiss streicht zwar nicht den entsprechenden Paragraphen 10 (e) in den IWC-Regularien, doch heißt es im dortigen Text: *"Kommerzielle Fangquoten für alle Walbestände sollen ab der Küstensaison 1986 und der Hochseesaison 1985/86 Null sein."* Somit stehen jegliche Fangquoten im Widerspruch zum Moratorium.

2) ... würde ausgerechnet im Antarktisschutzgebiet kommerziellen Walfang erlauben

und damit Japans dortige umstrittene Jagd – bisher unter dem Deckmantel der „Wissenschaft“ durchgeführt – legitimieren. Der Kompromiss sieht für fünf Jahre eine Fangquote von 400 Zwergwalen jährlich vor, für weitere fünf Jahre je 200 Zwergwale. Hinzu würde für drei Jahre die Jagd auf je 10 Finnwale, danach auf je fünf Finnwale genehmigt. Dies würde das 1996 beschlossene Antarktisschutzgebiet *de facto* aufheben.

3) ... würde sogar den Fang bedrohter Walarten legitimieren

Der aktuelle Kompromissvorschlag sieht Fangquoten für Finn- und Seiwale vor, die beide auf der Internationalen Roten Liste als „stark gefährdet“ („Endangered“) eingestuft sind. Island dürfte dem Deal nach jährlich bis zu 80 Finnwale fangen, Japan bis zu 10 Finn- und bis zu 50 Seiwale. Auch die stark bedrohten Zwergwale des „J-Bestandes“ im Nordpazifik wären durch eine vorgesehene Fangquote für diese Region von jährlich 120 Zwergwalen unter Beschuss. Denn Tiere des J-Bestandes lassen sich kaum von den häufigeren „O-Zwergwalen“ unterscheiden.

4) ... würde ausgerechnet die Länder belohnen, die sich seit Jahren dem Walfangmoratorium und damit dem Willen der IWC-Mehrheit widersetzen

Japan, Island und Norwegen nutzen allesamt Schlupflöcher, um das 1982 beschlossene Moratorium zu unterwandern – entweder unter formellem Vorbehalt oder als „wissenschaftlicher Walfang“. Sie setzen eigenmächtige Quoten, fangen – im Falle Japans – ausgerechnet im Antarktis-Schutzgebiet und erkaufen sich die Stimmen von Entwicklungsländern bei der IWC. Sie handeln entgegen dem strikten Handelsverbot für Walprodukte untereinander Walfleisch und -Speck. So wurden allein im Frühjahr 2010 mehrere Lieferungen Walfleisch aus Island, die für Japan bestimmt waren, in Lettland, Dänemark und Holland aufgedeckt.



5) ... würde Norwegen mehr Walfang erlauben, als das Land seit Jahren überhaupt fängt

Der Kompromissvorschlag sieht für die nächsten zehn Jahre eine Fangquote für Norwegen von jährlich 600 Zwergwalen vor. Angesichts einer Fangquote von derzeit 1.286 Tieren, die die norwegische Regierung eigenmächtig festgesetzt hat, klingt dies zunächst wie ein Fortschritt. Doch eine Analyse der tatsächlichen Fänge Norwegens zeigt, dass in den letzten zehn Jahren durchschnittlich 556 Zwergwale getötet wurden – der „Kompromiss“-Vorschlag würde somit jährlich 44 Tiere mehr genehmigen, als überhaupt der Realität entsprechen.

6) ... würde Japans Walfang auf Jahrzehnte manifestieren

Japan Regierung diskutiert derzeit intern Einsparmöglichkeiten. Die Regierung steht u.a. vor der Entscheidung, das Walfang-Fabrikschiff „Nisshin Maru“, das 2007 bei einem Brand stark beschädigt wurde, durch ein neues Schiff zu ersetzen. Dies würde erhebliche Investitionen bedeuten. Würde die IWC jedoch Japan tatsächlich kommerzielle Fangquoten gewähren, wäre dies ein starkes Argument für die Regierung, die Entscheidung zugunsten eines neuen Fabrikschiffes zu treffen. Auch hat Japan bereits angekündigt, dass es auch weiterhin an einem Walfang unter dem Deckmantel der „Wissenschaft“ festhalten will – ein Schlupfloch, dass der Kompromiss nicht schließt.

7) ... würde Islands wieder aufgenommene Walfangaktivitäten manifestieren

Nach seinem geplanten EU-Beitritt müsste Island jeglichen kommerziellen Walfang beenden. Die EU-Kommission versicherte schriftlich, dass für Island als künftigen EU-Mitgliedsstaat nach EU-Recht (FFH-Richtlinie 92/43/EEC) weder kommerzieller Walfang in EU-Gewässern noch Handel mit Walprodukten möglich wäre. Von der IWC legitimierte Fangquoten würden Islands Verhandlungsposition mit der EU über die Zukunft seines Walfangs jedoch stärken.

8) ... würde das internationale Handelsverbot für Walfleisch gefährden

Würde die IWC jetzt kommerzielle Fangquoten erteilen, wäre dies eine Gefahr für das internationale Handelsverbot durch das *Washingtoner Artenschutzübereinkommen* (CITES): Die CITES Resolution Conf. 11.4 (Rev. CoP12) empfiehlt, dass Vertragsstaaten keine Import- oder Exportgenehmigung für jegliche Wale ausstellen, die durch die IWC vor kommerziellem Walfang geschützt sind. Dies bedeutet, dass bei Zustandekommen des Walfang-Kompromisses auf der nachfolgenden CITES-Konferenz mit Herabstufungsanträgen für all die Walarten zu rechnen ist, für die die IWC kommerzielle Fangquoten erteilt. Die Herabstufung von CITES Anhang I in Anhang II würde ein Ende des kommerziellen Handelsverbotes mit diesen Arten einläuten!

9) ... würde ehemalige Walfangländer ermuntern, wieder in den Walfang einzusteigen

Der Kompromissvorschlag sieht vor, nur den drei derzeit aktiven Walfangländern Japan, Island und Norwegen kommerzielle Quoten zuzuteilen. Diese Beschränkung wird von ehemaligen Walfangländern wie Südkorea, die sich dem Moratorium widerstrebend unterwarfen, nicht ohne Grund als unfair bezeichnet – und verstößt zudem gegen den IWC-Konventionstext, der eine Fangrestriktion für bestimmte Nationen ausdrücklich ausschließt. Südkorea hat bereits angekündigt, den Kompromiss so nicht zu akzeptieren, und erhebt ebenfalls Ansprüche auf Fangquoten. Auch die dänischen Färöer-Inseln, Russland und Indonesien könnten sich wieder für Walfang interessieren.

10) ... würde die wissenschaftliche Glaubwürdigkeit der IWC opfern

Seit den 1980er Jahren bemüht sich der renommierte Wissenschaftsausschuss der IWC um die fundierte Ermittlung ökologisch gegebenenfalls vertretbarer Fangquoten für solche Walarten, deren Bestände sich von der Überjagung der Vergangenheit erholt haben. Dieser sog. *Revised Management Plan* (RMP) würde derzeit nur für wenige Bestände, zu deren Zustand ausreichend Informationen vorliegen, überhaupt mögliche Quoten vorsehen. Der vorliegende Kompromiss hingegen will Quoten absegnen, die vornehmlich auf politischem Verhandlungsdruck statt auf ökologischer Vertretbarkeit fundieren.